

Die oberschlesische Frage.

So wünschen wir denn unserem jungen Staate anlässlich der Pflingstzeit, in der er lebt, er möge, geleitet von der Weisheit seiner Väter, die Gelegenheit der Saat reichlich ausnützen und ein würdiger Konkurrent auf allen Gebieten des menschlichen Fortschrittes werden. Der Vater aller Geschide aber möge all die Gefahren, die sich seiner Entwicklung und Reife entgegenstellen könnten, glücklich abwenden und unseren Nachfahren den Genuss einer unendlich langen und reichen Ernte gewähren.

W.W. Wien, 13. Mai. Einer Blättermel-
dung zufolge findet vom 3. bis 7. Juli eine
internationale Flugwoche statt.

24. London, 18. Mai. (Wolff.) Der Eisenbahnarbeiterverband hat beschlossen, den Transport importierter oder von Streikbrechern verladener Kohle zu verweigern.

Tausend und eine Nacht, das heißt ins Oesterreichische übersetzt: Hundert und eine Milliarde. Ein Märchen von berüchelten orientalistischer Ueppigkeit. Aber die österreichischen Kinder, sie hören es nicht gerne. Ueber den Budgetplan, den die österreichische Bundesregierung für das nächste Budgetjahr ausgearbeitet hat, werden allerlei phantastische Einzelheiten kolportiert, unter anderem das erschreckende Zugeständnis eines Ausgaben=Chimborosso, dessen Höhe mit hundert und achtzehn Milliarden bemessen wird. Aber deshalb braucht uns schweißelreien Desistit-Hochtouristen nicht bange zu sein. Den Finanzdelegierten des Böllerbundes wird bedeutet: Wir haben es so, wir können es so. Das Desistit beträgt alles in allem nur sieben zehn Milliarden. Wirklich nicht der Rede wert! Die anderen hundert und eins sind bedeckt. Sie werden dank unserer unerlöschlichen Steuerkraft durch Steuern und Tarife und durch erhöhte Preise der Monopolartikel hereingebracht. Ein hochansehnlicher Böllerbund wird unter den obwaltenden Umständen sicherlich nicht dagegen haben, wenn wir ein Junktum zwischen dem österreichischen und dem auswärtigen Teil der Gefundungsaktion verlangen. Wir haben im eigenen Wirtschaftskreis unsere Pflicht getan. Auf dem Papier men gteus. Wir haben unsere Leistungen, die aus eigener Kraft zu erbringen sind, vervielfacht. Auf dem Papier. Statt der wüsten entwerteten Mehrleistungen an produktiver Arbeit zum mindesten eine Mehrleistung an Besprechungen. Ob deren Wert sich dadurch wesentlich erhöht, daß diesmal nicht nur eine rote Regierung, sondern auch die großen politischen Parteien der Nationalversammlung die Garantie übernommen haben, bleibe dahingestellt. Es wird leider der Entente geringes Vergnügen bereiten, diese Bürgen ernügen zu dürfen. Aber es ist unerlässlich, die Bedeutung und damit gleichzeitig die Durchführbarkeit dieser Steuerverprechungen durch einige Zahlen zu skizzieren. Jeder Neugeborene, der im Schatten des Stephanssturmes oder aber innerhalb der höchst widerwilligen Bundesländer das Licht der österreichischen Welt erblickt, jeder Kriegertruppel, der sich die Häusermauern entlang tastet, ist mit einer Steuerlast von rund 20.000 K im Jahr ausgestattet. Zieht man aber für die Verteilung der neuen Steuern nur die erwerbsfähige Bevölkerung in Betracht, dann ist die Steuerleistung, die diesem märchenhaften Finanzplan gemäß zu entrichten wäre, mit 60- bis 100.000 K zu veranschlagen. Das verlangt Junktum muß schon ein sehr enges sein, so daß die Gefundungs Oesterreichs nicht zunächst ausschließlich in dem Einbruch einer neuen Sintflut entwerteten Papiergeldes äußern.

Von der Hinaufsetzung der Gebühren und Tarife in allen öffentlichen Betrieben und

Monopolartikeln, von der Steigerung der direkten und indirekten Steuern und momentlich von dem Abbau der Zuschüsse zu den staatlich bewirtschafteten Lebensmitteln ist zunächst leider das Gegenteil einer finanziellen Sanierung, nämlich ein beschleunigter Fall der Krone zu erwarten, und begreiflich ist die angstvolle Beharrlichkeit, mit welcher der Herrscher das Bödliche in allen Lamenten ins Ohr gesungen und gepfiffen, gestärkt und gestützt wird: Jule, geh du voran, du hast die großen Kreditlinien an! Zuerst muß wirklich durch die fremden Kredite die Kaufkraft der Krone gehoben werden, dann erst kann man mit dieser wirtschaftlich bereits vollkommen ausgebluteten Bevölkerung das gefährliche Experiment eines neuen Steuerüberlasses versuchen. Aber damit scheint es immerhin noch keine guten Wege zu haben. In unbestimmten Horizonten matt und verschwommen genug das Ideal der Salubrität, Vorläufig ist der Geldwert nicht festgestellt, nicht einmal die Geldinheit. Von einer Stabilisierung des Geldwertes ist weit und breit keine Spur, und die Beseitigung eines Teiles des Defizites wenigstens, die dadurch erreicht werden soll, daß der Staat die Zuschüsse zu den Lebensmitteln einstellt, ist kaum mehr als eine fragwürdige Finanzmaßregel. Oesterreich ist aber mindestens in demselben Grade ein vollwirtschaftliches wie ein Finanzproblem und es ist uns allen Mutmenig damit gedient, wenn an die Stelle des großen Staatskassas so und so viele Hunderttausende Privatkräfte, Zusammenbrüche der Einzelwirtschaften treten. Dies aber scheint unermesslich, wenn die Auflistung der staatlichen Zuschüsse durch eine ins Gigantische gehende neuerliche Belastung des Mittelstandes und der unteren Schichten Teuerungswellen ausläßt, denen das formelle Versprechen der Regierung gegenübersteht, zwecks wünschenswerter Schonung der Notenpresse fernerhin keinerlei Erhöhung der Bezüge bei Beamten und Angestellten eintreten zu lassen. Ein bequemes Schlagwort hat unsere Öffentlichkeit damit vertrieben, daß für den kleinen Mann der Staat auch fernerhin beim Brot darauf gehalten solle. Erst bei einem Einkommen von mehr als 300.000 K würde der Loib zum angepaßten Weltmarktpreis, für 60 K, statt wie bisher für 9 K verkauft werden. Das klingt allgemein sozialpolitisch; aber als man zu rechnen begann, mußte man sich rasch Lügen rufen. Die 300.000-Kronen-Einkommen sind leider nicht dicht genug gefüllt, um den Zweck der Übung zu erreichen. So hat man sich denn fachte umgedreht und will auf das Projekt zurückgreifen, den Unternehmer in die Breche springen zu lassen. Angestellte, Arbeiter und Beamte sollen die Lebensmittel überhaupt nicht erhöht erhalten und der Ausschall des Staates soll durch eine neue, von den Unternehmern zu tragende Steuer gedeckt werden. Es ist jedoch bezeichnend, daß sogar von sozialdemokratischer Seite an der Heil-

kraft dieser Panacee gezwelt und die Frage aufgeworfen wird, welche Lasten man der Industrie noch aufzuerlegen vermag, ohne daß sie ihre Konkurrenz- und Exportfähigkeit vollkommen einbüßt.

Das Märchen von den hundertundein Milliarden, welche die Bevölkerung Oesterreichs aus eigener Kraft aufbringen kann, hilft darüber nicht hinweg, daß der Zusammenbruch des Ganzen und seiner Teile unvermeidlich ist, wenn uns nicht der Ehrgeiz des Habsburger Bundes rettet, der am Rhein und Schlefien, in Anatolien und Armenien seine politische Einflußlosigkeit bereits zur Genüge bewiesen hat und jetzt vielleicht zu unserem Glück von dem leicht verständlichen Bestreben befreit sein dürfte, sich verhältnismäßig billig eine Existenzberechtigung in wirtschaftlichen Dingen zu beschaffen. Der Erkenntnis, daß unsere Schicksalsstunde geschlagen, daß der Hohn zum letzten Mal geträgt hat, gab gestern der österreichische Bundeskanzler in einer Innsbrucker Versammlung unverholenen Ausdruck. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Wir gestatten uns nicht einmal den Luxus, darüber nachzugrübeln, weshalb uns der rettende Strich zugeworfen wird. Vielleicht haben sogar jene recht, die davon munkeln, daß einzelne der Habsburgerdelegierten an der Sanierung Oesterreichs persönlich nicht ganz uninteressiert sind. Spätere Historiker werden einmal mit Genugtuung konstatieren, daß 6 Millionen Menschen schließlich doch nicht verhungert sind, weil irgendein Bankier auf dem Börsenturf auf ein bestimmtes Pferd gewettet hatte.

Läßt sich unsere Wohnungsnot wirklich nicht beheben?

Die Klagen über die Wohnungsnot in Maribor sind seit zwei Jahren zum unvermeidlichen Normalgespräch geworden; die politischen Zeitchriften schießen dabei ihre mehr weniger vergifteten Pfeile hin und zurück; überall sucht oder sieht man Schuldige; einer denunziert den anderen; die Korruption blüht, aber niemand faßt das Uebel an der Wurzel an, um jene Verhältnisse zu schaffen, die zu einer leidlichen Sanierung dieser sozialen, hygienischen, moralischen und kulturellen Ungleichheiten führen könnten. Es fehlt auf allen Linien an Energie, mutigen Willen, sowie gründlicher Orientierung, wo der Fehler steckt und wie er zu beheben wäre.

Wir wollen diesem Thema im folgenden objektiv nähertreten und zeigen, daß diese jämmerlichen Verhältnisse in dieser ausgeprägten Form durchaus nicht notwendig sind oder sich doch wesentlich mildern lassen, wenn man den goldenen Rüstungen dort eiserne Rücksichtslosigkeiten entgegenstellt, wo Unverschämtheit, Egoismus und Korruption die Oberhand gewonnen haben, oder wo bereits eine ganz eigene Moral der Unmoral zur Vollreife gekommen ist.

Dabei bitten wir uns nicht persönliche Anspielungen da oder dort zu jiggerieren, wo

wir lediglich Mängel im allgemeinen hervorheben und mit konkreten Beispielen nur stützen, denn mit dem Definieren der Lustentile für das Schimpfen und kleinlichem Zuschieben von Schuldposten an bestimmte Personen wird die Sache durchaus nicht besser, wo vor allem der gute Wille aller durchbrechen und die Organisierung der Erkenntnis allgemeiner Menschenrechte öffentlich angebahnt werden muß.

Die Hauptgründe unserer Wohnungsnot sind folgende:

- a) eine völlig verfehlte Organisation des Wohnungsamtes;
- b) eine planlose, jeder Großzügigkeit entbehrende Wohnungspolitik;
- c) Mangel einer Klarheit, wer in Maribor mit Recht oder Unrecht wohnt oder Wohnung beansprucht;
- d) die Fortwirkungen der Kriegsmoral, richtiger Unmoral, in ganzen öffentlichen Leben nach dem Kriege.

Wir wollen nun diese Behauptungen auch begründen und anschließend klären, denn wer jemand in die Wüste des Zweifels führt, ist verpflichtet, ihm auch den Weg in ein Aanaan zu weisen.

Ad a). Die Organisation des Wohnungsamtes ist eine grundsätzliche. Das richtige ernste Interesse bei der Lösung der Wohnungsfrage in einer autonomen Stadt kann nur die Stadtverwaltung haben, denn diese ist es, die wissen muß, was sie will und wie sie ihre Einwohner befriedigen mag, denn deren autochthone Vertreter haben in erster Linie das lokalpatriotische Interesse daran, daß die Stadt wachse, blühe und seinen Bürgern ein erträgliches Leben biete. Wir wissen allerdings, daß die Stadt bis heute unter Staatskuratel steht, begreiflich aber doch, ob bei alledem das staatliche Wohnungsamt immer so zusammengekehrt sein muß, wie dies der Ausschlag des politischen Barometers in Beograd anzeigt, denn derjenige, der in Maribor eine Unterkunft sucht, fragt sich nicht erst, welche Partei in Beograd momentan am Steuer ruder sitzt, sondern wer ihm ehestens aus der Not hilft. So wechseln aber die Bilder wie in einem Bioskop: die eine Gruppe favorisiert die Demokraten, die zweite die Merikalen, die dritte das Militär, die vierte die Arbeiter; sobald die eine Gruppe die Bühne verläßt, ändert die zweite die Verfügungen der ersten, die dritte jener der zweiten usw., bis eben jenes Chaos geschaffen ist, das wir eben fertig vor uns haben. Während nun ein solches Staatsamt nur von Tag auf Tag arbeitet, würde ein städtisches Amt seine Pflichten doch sicherlich vor- und weitblickender erfassen, da es bei einer solchen Fikararbeit nur selbst leidet. Hier steckt der Kardinalfehler!

Ad b). Das Wohnungsamt muß vor allem einen genauen Wohnungskataster haben, und einen solchen kann in verlässlicher Form nur die Stadtverwaltung anlegen und evident führen, da nur ihr amtlich alle Neubauten, Adaptierungen, Besitzwechsel, Widmungsänderungen bekannt werden. Es kommt aber

vor, daß jemand eine Wohnung zugewiesen erhält, die gar nicht frei ist, oder eine solche, die keine Küche hat, da sie längst zu einem Knechtzimmer wurde, u. d. m.

Eine Zusammenarbeit der zivilen Ämter mit den militärischen fehlt auch gänzlich. Wir wissen z. B., daß in den Kasernen viel freie oder doch überflüssige Räume sind, wo doch, wenn schon Küchen fehlen und man begreiflicherweise durch keine nichtmilitärischen Familien belegen lassen will, verschiedene kleinere Ämter kurzerhand untergebracht werden könnten. In der hiesigen Militärberauschule waren z. B. im Jahre 1918 (vor dem Zusammenbruche) noch 260 Böglinge, bei 100 Soldaten, dann 12 Offiziere, darunter 4 verheiratete, sowie etliche verheiratete Unteroffiziere untergebracht. Heute hat die Schule etwa 80 Böglinge, 35 Mann, einige wenige Offiziere und ein paar verheiratete Unteroffiziere; aber auch diese wenigen Offiziere und Unteroffiziere wohnen heute nicht darin, sondern nehmen Stadtwohnungen Leuten weg, die aber dafür in Waggons ihr Leben fristen müssen. Wohnungsamt, Stadtkommando, Volksvertreter, Armeekommando müssen da sofort das Nötige veranlassen und alle Militärabjekte einer rationellen Ausnützung zuführen. Die Südbahn absorbiert Hunderte von Wohnungen, aber niemand zwingt sie zu Neubauten. Eben ist der „Krisenbau“ (Kriegshof) verkauft worden; für die Südbahn war dies eine in jeder Hinsicht günstige Gelegenheit, sich ein großes Baugelände im direkten Anschluß an ihren eigenen Besitz zu verschaffen; sie konnte im schon bestehenden umfangreichen Gebäude vielleicht zwanzig Parteien unterbringen; das ist veräußert worden. Die Möbelhändler haben bereits ganze Häuser mit Möbeln gestopft, die zuvor zu Wohnungen dienten; weise man ihnen zu diesem Zwecke Baracken oder Waggons zu, und befreie dafür die Menschen aus den Waggons! — Wer hat den vielen neuen Familien die großen Lokale und zahlreichen Wohnungen zugewiesen, ohne die Grundbedingung zu stellen, hierfür binnen Jahresfrist ein Wohnhaus im bestimmten Ausmaße an Wohnräumen aufzubauen? — Wo ist ein Regulator, wie viel eine Familie je nach der Kopfzahl als Minimum und Maximum an Wohnräumen gebührt? — Vor kurzem war zu lesen, daß ein hoher Offizier, der zugleich ein bekannter Schriftsteller ist, seit Jahr und Tag mit sieben Familienmitgliedern zwei kleine Zimmer bewohnen muß, und daneben bewohnt eine dreiköpfige Familie italienischer Staatsangehörigkeit 3 e h n Zimmer! — Die Volkszählung hat ergeben, daß hier an 90 Italiener wohnen; diese erhielten demnach in Maribor ohneweiters Wohnung, die eigenen Staatsangehörigen erhalten sie aber nicht! — Die Stadtverwaltung muß auch die Häuser und Verkäufe der Häuser beaufsichtigen, damit solche nicht zu Magazinen oder Werkstätten umgewandelt werden und die Zahl der Wohnungen noch reduziert wird usw. — Einem richtigen Wohnungsamte bietet sich demnach

Vergib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler. Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 30. Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

Als die Hochzeit war, erhob er sich mit einem Seufzer.

„Jetzt will ich Traute holen. Sie wird wohl mit ihrer Toilette fertig sein. Komm, Baby, gib mir schnell noch einen Kuß — unter Ausschluß der Öffentlichkeit.“

Er küßte Lori fest und warm auf die Lippen und dabei empfand er recht deutlich, wie kalt und spröde Trautes Lippen ihm gegen diesen warmen Mädchenmund erschienen. Aber er dachte nicht weiter darüber nach, langsamer als vorher ging er durch das Haus, um Traute das erste Gelekt in den Speiseaal zu geben.

Als Hans-Georg das Zimmer verließ, sahen sich Herr von Hohenstein und Traute eine Weile schweigend an. Dann holte Herr von Hohenstein tief Atem.

„Du, Lori!“

„Was denn, Väterchen?“

„Gut! Welche was, Lorch — ich glaube, der Hansjörg und die Traute passen nicht so recht zu einander. Da muß sich noch viel abspielen.“

Lori nickte.

„Ja, Väterchen, und wir müssen ihnen dabei helfen — allen beiden — dadurch, daß wir uns ganz neutral halten und sie mit sich

selbst fertig werden lassen. Du darfst dich da nicht einmischen.“

„Natürlich nicht, Mädelchen! Traute scheint ein bißchen viel von der hoheitsvollen Art ihrer Mutter geerbt zu haben!“

„Aber sie ist noch jung, Väterchen; sie wird sich schon bei uns eingewöhnen“, tröstete Lori, obgleich sie selbst nicht daran glaubte.

Im Speiseaal trafen sie mit dem jungen Paar zusammen.

Die Tafel war festlich decoriert. Blumen zierten dieselbe und das schöne alte Silbergerät hob sich blühend von dem kostbaren, bluttemweiß schimmernden Damast ab. Feine Kristallgläser funkelten mit dem Silber um die Wette.

Die Wände des Speiseaales waren über Manneshöhe mit Eichenholz getäfelt. Aus Eichenholz waren auch die großen, festgefügten Krebenzen und Geschirrschränke und die schweren, hochlehnigen Sessel mit dem geschnittenen Wappen der Hohensteins. Sitz und Lehne der Sessel waren mit Leder überzogen, das gleich dem Eichenholz einen dunklen, warmen Ton durch das Alter erhalten hatte.

Die hellen Tische der beiden Damen hoben sich wirkungsvoll von dem dunklen Hintergrund ab. Lori hatte ihr weißes Kleid anbehalten; Traute trug eine kostbare Toilette aus lichtblauem Seidenstoff über weißer Seide, mit langer Schleppe. Sie sah sehr schön aus — aber ihr Gesicht hatte einen kalten Ausdruck. Unbekümmert darum bemühte sich Hans-Georg und sein Vater, den in Hohenstein herrschenden behaglichen Ton bei Tisch festzuhalten. Aber Traute sah hoheits-

voll und steif, wie zum ersten Male an einem fremden Tisch. Und in dem Bemühen, einen formelleren Ton einzuführen, schoß Traute über das Ziel hinaus. Sie korrigierte nicht nur ihren Gatten, sondern auch den alten Herrn, wenn dieser sich nach ihrer Meinung eine Nachlässigkeit zuschulden kommen ließen. Lori ignorierte die vollständig.

Hans-Georg quittierte über jeden Tadel mit einem nervösen Zucken seines Mundes ohne etwas zu erwidern. Sein Vater aber wußte nicht, sollte er über Trautes Gebahren lachen oder sich ärgern. Er schaute zu Hans-Georg hinüber; als er die Wölken auf dessen Stirn sah, gab er sich doppelt ungeduldet, um die Stimmung zu halten.

Lori bemerkte die gereizte Stimmung hüben und drüben und das Herz wurde ihr schwer und schwerer. Das sah nicht aus wie eine glückliche, friedliche Ehe. Sie kannte Hans-Georg und wußte, daß Traute sich ihm gegenüber vollständig im Tone vergriff. Und Lori erwog bei sich, ob es nicht gut sei, Traute einen Wink zu geben, wie sie Hans-Georg nehmen müsse.

So verließ die Mahlzeit recht unerquicklich. Die vorzüglichen Speisen, auf die Mutter klammern so viel Sorgfalt verwendet wurden nicht gewürdigt. Traute schätzte Tafelfreuden überhaupt nicht, weil sie stets besorgt war, ihre elegante Schlantheit einzubüßen. So mäßig und rundlich wie ihre Schwester Rena zu werden, erschien ihr wie ein Schreckbild.

Gleich nach dem Dessert erhob sich Herr von Hohenstein und ging auf die Terrasse hinaus,

um dort eine Zigarre zu rauchen. Der Wind hatte nachgelassen, es war fast sommerlich warm geworden.

„Die kleine Frau tut ja gerade, als sei sie unversehens unter Votakuben geraten! Ne — das gefällt mir nicht“, dachte er ärgerlich. Hans-Georg ging seinem Vater nach und stellte sich vor ihn hin.

„Na, alter Herr, dir ist wohl auch die Galle übergelaufen?“ fragte er mit Gollgenhumor. Herr von Hohenstein blinnte seinen Sohn mit tragischer Miene an.

„Schwachsinnevernot, Hansjörg — wir sind ja wohl eine ganz verwaarloste Bande, daß deine kleine Frau uns so straff an die Nase darre nimmt.“

Hans-Georg lächelte grimmig.

„Ja, alter Herr, Traute behauptet, ich hätte te lauter saloppe Junggesellenmanieren, die sie mir abgewöhnen müsse. Mit Feuertreuer hat sie sofort nach unserer Hochzeit damit begonnen. Na, dir wird es wohl nun auch an den Krallen gehen.“

Im Herrn von Hohensteins Gesicht witterte Leuchtes, es wie in dem seines Sohnes.

„Lassen wir uns das gefallen, Hansjörg?“ Hans-Georg richtete sich mit einem Rud empor.

„Nein, alter Herr, das lassen wir uns nicht gefallen.“

„Am!“ brummte Herr von Hohenstein, „wir haben doch bisher noch nirgends mit unsern „mischachten“ Manieren angestoßen — was?“

„Mein Vater, man hat uns damit sogar bei Hofe passieren lassen. Prinz Christian ist nicht

hier eine umfassende Arbeit, die für die Bekämpfung der Wohnungsnot durchaus nicht so trostlos aussieht, wie man dies hingustellen sucht.

Ad c). Es muß endlich doch einwandfrei erklärt werden, wer ein gesetzliches Anrecht hat auf eine Wohnung in Maribor, und wer nicht. Gerade in den letzten Tagen lesen wir über, ohne freilich die Wahrheit überprüfen zu können, daß ein fremdzuständiger Arbeiter auf die Straße gesetzt wurde, eine fremdzuständige Millionärin aber eine ganze Villa allein bewohnen will. — Man lege wohlüberlegte, gerechte, aber humane Normen fest und gehe dann gegen jeden, arm oder reich, Arbeiter oder Millionär gleichmäßig human oder gleichmäßig streng vor!

Ad d). Bezahle man die Organe des Wohnungsamtes genau so, wie alle die anderen städtischen Organe, beide sie und gehe dann gegen sie schonungslos vor, sobald sie sich als Amtspersonen bestechen lassen. Bemühe man sich aber nur ein einzigesmal, dem Berichte eines Wohnungskontrollors einen kommunikativen Lobausweis nachfolgend zu lassen, und man wird sehr bald die Korruption an der Wurzel abfassen! — Wenn jeder nachträglich dem Wohnungsamt berichten wollte, wie er zu seiner Wohnung kam oder wie er deren Beschlagnahme vermittelte, da wäre wohl schon längst der bekannte eiserne Besen in seinen Dienst getreten. — Wäre aber ein Wohnungstafelhalter da, so würde auch alle kostspielige und gerade die Korruption fördernde Wohnungskontrolle überflüssig werden.

Wir glauben, ja wir sind überzeugt, daß bei einer gründlichen Behebung aller vorangeführten Mängel und bei einer rationellen Ausnutzung und Verteilung der wirklich vorhandenen Wohnräume in Maribor jeder leidlich befriedigt werden könnte, ohne daß jemand weiter im Waggon oder Keller zu wohnen braucht, nur muß alles in ein System gebracht werden, wobei allerdings auch ein jeder etwas von seiner bisherigen Bequemlichkeit opfern muß.

Kurze Nachrichten.

Bolschewistische Manöver unter Kommando Tropik. Der ukrainische Pressedienst meldet aus Kiga: In den Gouvernements Witebsk und Bism ist eine große Anzahl von roten Divisionen konzentriert. Es handelt sich angeblich um große Manöver unter dem Kommando Tropik. Während dieser Manöver werden Befehlungen der Offiziere des roten Generalstabes, die soeben die rote Militärakademie absolviert haben, abgehalten.

Aufhebung der Telephonzensur in Ungarn. Der Ministerrat beschloß, die Telegramm- und Telephonzensur aufzuheben.

Bolschewistische Judenpogrome. Der ukrainische Pressedienst meldet aus Lemberg: Im Norden von Homel veranstalteten die dort dislozierten roten Truppen vorige Woche einen furchtbaren Judenpogrom. Fast 16.000 Juden sind diesem Pogrom zum Opfer gefallen, darunter einige Tausend Frauen und Kinder. Augenzeugen berichten, daß fast alle

städtischen Häuser durch diesen Pogrom gelitten haben.

Großer Feldzug in Tisul. Wie das „Mepeland“ meldet, ist infolge Feldzuges in der Nähe von Tisul die Straße in einer Länge von vier Kilometern unterbrochen.

Denikin als Schriftsteller. Der ukrainische Pressedienst meldet: Die in Warschau erscheinende russische Zeitung „Swoboda“ bringt die Nachricht, daß General Denikin, dessen Name aus dem mißglückten Unternehmen vom Jahre 1915 bekannt ist, gegenwärtig auf schriftstellerischem Gebiete sein Glück versucht. Er hat soeben den ersten Band der drei Bände umfassenden „Geschichte der russischen Truppe“ fertiggestellt. Im ersten Band behandelt er die Periode vom Beginn der Revolution bis zum Auftreten des Generals Kornilow; der zweite Band ist den Kämpfen Kornilows gewidmet, während der dritte den Feldzug des Verfassers selbst enthalten wird.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Todesfall. Am 14. Mai starb hier nach kurzem Ehegatte Frau Tonca Golob. Die sterblichen Überreste werden am Montag d. 16. d. M. vom Trauerhause, Ciril Metodova ulica 12, aus dem Bahnhof gebracht, nach Lubljana überführt und dort selbst am Dienstag den 17. d. M. um 16 Uhr am Friedhof zum heiligen Kreuz beerdigt.

Die Rekonstruktion der Landesregierung für Slowenen. Wie aus Beograd berichtet wird, wurden die Verhandlungen zur Rekonstruktion der Landesregierung zu Ende geführt. In die Regierung tritt außer den bereits gewählten Vertretern der selbstständigen Bauernpartei Dr. Vinko Zupanc ein, der das Kommissariat für soziale Fürsorge übernehmen wird. Der bisherige Kommissar für soziale Fürsorge übernimmt das Kommissariat für Inneres.

Feierlicher Empfang des tschechischen Gesangsvereines in Maribor. Der Zug, mit dem die tschechoslowakischen Gäste in Maribor hätten eintreffen sollen, hatte eine einstündige Verspätung und traf am Südbahnhof erst um circa dreiviertel 15 Uhr ein. Als die Tschechen, 185 an der Zahl, den Zug verließen, intonierte die Kapelle zuerst die jugoslawische und dann die tschechoslowakische Staatsymne. Im Namen der Regierung wurden sie hierauf vom Bezirkshauptmann Dr. Bojancic und vom Regierungskommissar Dr. Poljanec begrüßt. Ferner wurden die Gäste im Namen des nationalen Frauenvereines, im Namen der Tschechengemeinde, der Glasbena Matice, des Solos usw. begrüßt. Für den Empfang bedankte sich der Präsident des „Majak“ Dr. Motelj. Die Glasbena Matice stimmte das „Bivoli Cehove“ an. Unter den Klängen der Militärkapelle begaben sich hierauf die Gäste zum Mittagessen in die „Gradska Klet“. Am Abend fand in dem bis auf das letzte Plätzchen besetzten Gastsaal das Konzert statt, das den außerordentlichen Ruf dieses Gesangsvereines voll und ganz rechtfertigte.

Von der Skomptebank in Maribor. Die Mariborska skomptna banka hat in Zgornja Radgona eine neue Expositur eröffnet. Ihre Sakon-Expositur in Rogaska Slatina tritt mit 15. Mai wieder in Funktion.

Bromenadelkonzerte veranstaltet der Verschönerungsverein am Pfingstsonntag und Montag von 11 bis halb 13 Uhr im Stadtpark unter der Mitwirkung der hiesigen Mi-

litärkapelle. Zur Vorführung gelangen nur unerlesene Stücke. Ein recht zahlreicher Besuch ist im Interesse der Sache erwünscht.

Partei in der Militärberetterschule. Das Offizierskorps der hiesigen Garnison veranstaltet am 26. d. M. (Freitag) im Parte der Militärberetterschule ein großes Parteifest zugunsten der Witwen und Waisen nach gefallen und verstorbenen Offizieren. Die Mitwirkung an dieser Veranstaltung haben die hiesigen Gesangsvereine, ferner der Soloverein zugelegt. Im Programm sind vorgegeben: Theateraufführungen, ein Fußballwettkampf, Turnübungen, ausgeführt vom Solol und von den Zöglingen der Militärberetterschule, Gesangsvorträge, Tombola und Rutschbahn, benediktische Nacht und schließlich Tanz im Freien und im Saale unter den lodenden Klängen der Militärkapelle. Beginn des Parteifestes um 17 (5) Uhr, Dauer unbeschränkt. Entree drei Dinar pro Person.

Das Bildern von Reisepässen im Fremdenverkehr. Auf Grund einer Verordnung des Ministeriums für innere Angelegenheiten Abteilung Fremdenverkehr wurde ein Reglement für das Verfahren bei der Ausgabe von Passbüssen an Fremde, die aus der Tschechoslowakei, aus Oesterreich und aus dem Gebiete Jülich-Benelux in unsere Bäder oder zum Sommeraufenthalt nach Jugoslawien kommen, ausgearbeitet.

Tanzinstitut Bečak. Die letzte Schlußkademie dieses Tanzinstitutes für den C-Kurs findet am Mittwoch den 18. d. M. im kleinen Kasinoale punkt 20 Uhr statt. Geladen sind alle Schüler und ihre Angehörigen. Schriftliche Einladungen werden nicht ausgegeben.

Die „Aline Obznanje“. Die Landesregierung für Slowenen gab ein durch die Zentralregierung in Beograd bestätigtes Gesetz heraus, demzufolge alle jene, die den Staat, seine Verfassung, seine Gesetze, die Armee, die einzelnen Stämme des dreieinigigen Volkes der Serben, Kroaten und Slowenen, deren Behörden oder deren Verordnungen lächerlich machen, verpöhlen oder den Behörden und ihren Anordnungen Widerstand entgegensetzen, oder gegen sie hegen, mit einer Geldstrafe von 20 bis 10.000 K oder mit Arrest von 24 Stunden bis drei Monaten bestraft werden. In bestimmten Fällen wird die Geld- und Arreststrafe zugleich verhängt.

Wer darf Installationen ausführen? Vom „Mestno elektrisko podjetje“ erhalten wir folgende Zuschrift: Da sich die Fälle häufen, daß Hausinstallationen von hiezu nicht befugten Leuten ausgeführt werden, machen wir alle Parteien, welche an das elektrische Stromverteilungsnetz der Stadt Maribor angeschlossen werden wollen, im eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß nur solche Installationen vom „Mestno elektrisko podjetje“ zum Anschluß zugelassen werden, welche von hiezu konzessionierten Firmen zur Ausführung gelangen. Um die Bevölkerung vor Schäden zu bewahren, führen wir nachfolgend die zur Ausführung von Installationen befugten Firmen namentlich an und bemerken nochmals, daß alle von anderer Seite, natürlich außer vom „Mestno elektrisko podjetje“ selbst, ausgeführten Anlagen vom Anschluß an das Stromverteilungsnetz unbedingt ausgeschlossen sind: Sals und Trainit, Slovenska ulica 20. Družba za elektrisko in duftrijo, Jurčičeva ulica 8. „Meststroja“, Gosposka ulica 8. Instalacijsko podjetje J. Fortis, Tržaška cesta 1. Mojzij Dadiu, Mesinodrova cesta 1.

Die Bürgermeisterwahl in Celje findet am 18. Mai um 17 Uhr auf der ersten Sitzung des neuen Gemeinderates statt.

Mestni kino. Samstag, Sonntag und Montag der vierstündige Delektivfilm „Die Spur im Schnee“. Sonntag und Montag für die Halb-16- (Halb drei) und 16- (4) Uhr-Vorstellung eigens für Fremdlinge zusammengelagtes Programm.

Mariborster bioskop. Die 8. Epoche, die nur noch bis inklusive Sonntag vorgeführt wird, übertrifft in jeder Hinsicht die erste und die zweite. „Das Haus des Schreckens“ ist ein Schläger, der keine Kellame braucht, der Film übertrifft die Erwartungen aller Zuschauer und macht für sich selbst Kellame. Ab Montag legt die 4. Epoche ein, die ebenfalls alle drei vorhergehenden übertrifft.

Gasthausübernahme. Das altrenommierte Gasthaus „zur Linde“ in Rodnanje (Rothwein) der Familie Dauser wurde von den rührigen Geschäftsteuten Wladimir und Juliane Anderle käuflich erworben und am Pfingstsonntag in ihren Betrieb übernommen. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat.

Marktbericht. Auf dem in letzter Woche in Maribor stattgefundenen Viehmarkt wurden 3 Stiere, 111 Ochsen, 143 Kühe, 11 Kälber, 14 Pferde, zusammen 282 Stück, aufgetrieben. Die Preise waren: Mastochsen 1 Kilo Lebendgewicht 17 bis 19 K, halbfette Ochsen 1 Kilo Lebendgewicht 15 bis 18 K, Zuchtchicken 1 Kilo Lebendgewicht 12 bis 16 K, Schlachtkühe 1 Kilo Lebendgewicht 12 K, gemästete Schlachtkühe 1 Kilo Lebendgewicht 16 bis 19 K, Zuchtkühe 1 Kilo Lebendgewicht 18 bis 18 K, Mastkühe 1 Kilo Lebendgewicht 13 bis 14 K, trüchtige Kühe 1 Kilo Lebendgewicht 12 bis 15 K, Jungvieh 1 Kilo Lebendgewicht 13 bis 15 K, Kälber 1 Kilo Lebendgewicht 16 bis 17 K und Wurfschafe 1 Kilo Lebendgewicht 7 bis 10 K.

Sport.

Rapid-Wettkämpfe. Pfingstsonntag spielen auf dem Sportplatz SSK. Maribor Meisterchaftsspiele um 2 Uhr Rapid-Reserven gegen Maribor-Reserven, um 4 Uhr Rapid 1 gegen Maribor 1. Am Pfingstmontag auf dem Rapidplatz um 2 Uhr Rapid 2 gegen MSA 1a, um 4 Uhr Rapid Altherren gegen MSA Altherren. Am 26. Mai (Freitag) Rapid-Sportplatzliebe 1 gegen Sportplatzliebe 2. Am 28. und 29. Mai der Grazer Sportklub „Rapid“ gegen Rapid 1. Am 4. und 5. Juni der führende Grazer Sportklub Sturm 1 gegen Rapid 1.

Arbeiterradfahrerverein Maribor. Den Arbeiterradfahrerverein veranstaltet zu den Pfingstfeiertagen folgende Partien: 1. Partie nach Zagreb, Abfahrt am Pfingstsonntag um 4 Uhr früh vom Glavni trg. 2. Partie nach Slovensgrad. Abfahrt am Pfingstsonntag um 5 Uhr früh vom Vodnikov trg (Schmidplatz). 3. Partie nach Maribor. Abfahrt am Pfingstmontag um 9 Uhr vormittags vom Vereinsheim. In Maribor Zusammenkunft mit der auf der Ridschfahrt befindlichen 2. Partie aus Slovensgrad. Gäste mit guter Kaddern sind herzlich willkommen.

Weiterkampfspiel Svoboda gegen BSK. Am Pfingstmontag nachmittags wird in BSK zwischen den beiden Mannschaften das Meisterchaftsspiel ausgetragen.

Korotan 1 gegen MSA (Kubeca Ebnajt) komb. Sonntag den 15. d. M. um 10 Uhr wird zwischen obgenannten Mannschaften ein Freundschaftsspiel ausgetragen. Maribor-Spielplatz. Montag den 16. d. M. um 14 Uhr auf dem Rapidplatz MSA. Rei. 2 gegen Rapid Rei. 2 und um 16 Uhr MSA Altherren gegen Rapid Altherren.

die Spur formeller als wir; selbst der Herzog und die Herzogin geben sich schlicht und natürlich, wenn sie nicht vor der Öffentlichkeit repräsentieren müssen. Traute wird hoffentlich zur Einsicht kommen, daß das Leben in Hohenstein gemüthlicher ist, als das in Vant-wik.

Der alte Herr atmete tief auf. „Na, Gottlob, Hansjörg — ich dachte schon, ich müßte auf meine alten Tage noch einen Anstandsurlaub durchmachen.“

Vater und Sohn sahen sich an — dann lachten sie beide — lachten laut und fröhlich, lachten sich allen Kummer von der Seele und promienierten Arm in Arm auf und ab.

„So ist's recht, Hansjörg — wir lachen den ganzen Vormittag weg! So, wie wir sind, so sind wir unserem kleinen, sensiblen Mütterchen recht gewesen, so sind wir der Vori recht. Tant Maria hat auch nie etwas an uns auszuweisen gehabt, trotzdem sie an den Hofen gewohnt ist. Wir lassen uns von deiner kleinen Frau gar nicht irre machen, dann wird sie ihre Erziehungsversuche schon von selbst aufgeben was, Hansjörg?“

„Hoffentlich Vater — hier bleibt jedenfalls alles beim Alten.“

Draußen im kleinen Salon neben dem Speisezimmer hatten Traute und Vori sich niedergelassen um den Kaffee einzunehmen. Vori quälte sich ab, eine leichte Unterhaltung zustande zu bringen. Traute gab ihr jedoch nur einseitige Antworten und sah über sie hinweg, als sei sie Luft.

Als der letzte, fröhliche Nachen der beiden Herren herankam, atmete Vori, wie von

einer Last befreit, auf. Sie hatte Väterchens und Hans-Georgs ärgerliche Stimmung wohl bemerkt. Am liebsten wäre sie nun hinausge-eilt und hätte mitgeschliffen.

Aber sie konnte Traute nicht allein lassen. Die junge Frau war nervös zusammengekrummt, als das laute Gelächter ertönte.

„Mein Gott — dieser Lärm!“ rief sie. „Wie kann man seinen Gefühlen nur so lärmend Ausdruck geben. Man merkt, daß die Herren lang nicht unter dem veredelnden Einfluß der Hausfrau gestanden haben.“

Vori krieg das Blut ins Gesicht. Das war ein Dieb, der sie treffen sollte. Am liebsten wäre sie hinausgegangen. Aber sie sagte sich, daß sie sich Hans-Georgs wegen mit Traute vertragen müsse. Seinetwegen und auch Väterchens wegen mußte sie jeden Konflikt vermeiden.

So bezwang sie sich und antwortete ruhig: „Du urteilst ein wenig streng, Traute. Sehr zerknirschend ist es in Hohenstein nie gewesen, auch nicht zu Mütterchens Lebzeiten. Sie war eine feine, stille Frau, aber sie hatte es gern, wenn in ihrem Gatten und ihrem Sohne die Lebenslust überschäumte; oder wollest du mit deinen Worten sagen, daß ich nicht imstande war, einen veredelnden Einfluß auszuüben?“

Traute nippte wie gelangweilt mit der Fußspitze, die unter ihrem Rocksaum hervorlugte.

„Ja, das will ich damit sagen. Aber von dir ist auch nicht zu verlangen, daß du weißt, was sich in unsern Kreisen schickt. Bei deiner Abstammung ist es immerhin anerken-

nenswert, daß du dich in unsern Kreisen so leidlich zurechtfindest.“

Sie beobachtete Voris Gesicht scharf unter ihren Lidern hervor, um zu sehen, ob ihre Pfeile trafen.

Vori wurde totenbleich und ihre Lippen zuckten.

„Bei meiner Abstammung?“ fragte sie mit bebenden Lippen.

„Nun ja — deine Mutter war doch wohl hier im Hause Mamsell oder Haushälterin?“

Vori preßte die Handflächen aufeinander. „Meine Mutter war allerdings gewungen, für sich und mich das Brot zu verdienen. Aber sie war die Tochter eines Offiziers, eines Freiherrn von Hatten. Mein Vater war gleichfalls Offizier und aus altadeligem Geschlecht. In meiner Abstammung ist also wohl nichts auszusetzen.“

Trautes Augen sahen gehässig in das blaue, stolze Gesicht. Vori hatte ruhig, würdevoll gesprochen und Traute sah ein, daß sie ihren Zorn, Vori zu demütigen, nicht erreicht hatte.

Eine Weile blieb es still zwischen den beiden Damen. Von der Terrasse herein klang das frohe Geplauder der beiden Herren, die ihren Kummer über Traute vergessen hatten. Vori bezwang sich endlich, das Gespräch fortzusetzen. Sie wollte die Kränkung vergessen, die Traute ihr zugefügt hatte, wollte das Ihre tun, um den Frieden des Hauses zu wahren. Jetzt hatte sie gleich die beste Gelegenheit, ihren gutgemeinten Rat anzubringen.

„Stellst du dir in Hohenstein manches

ungewohnt, Traute. Du wünschst gewiß manches zu ändern. Aber ich bitte dich, tue das nicht in der Weise, wie heute bei Tisch. Damit erreichst du bei Hans-Georg nur das Gegenteil. Er ist nie von einem Menschen hart angefaßt worden. Ich beschwöre dich, Traute, beharre nicht in diesem Ton.“

Voris schöne Augen sahen stehend in Trautes kaltes Gesicht.

Die junge Frau warf hochmütig den Kopf zurück.

„Ich habe dich nicht um deinen Rat gebeten, wie ich meinen Mann behandeln muß. Ich finde, daß du dich recht ausdrücklich in eine Angelegenheit mischst, die dich nichts angeht. Das verbitte ich mir — ein für allemal.“

Vori erhob sich rasch. Ihre Lippen zuckten und ihre Augen sahen in der Erregung fast schwarz aus.

„Vergeß — ich meinte es gut — ich kenne Hans-Georg genau, wir sind wie Geschwister aufgewachsen. Ich sah, daß du ihn nicht richtig beurteilst. Da wollte ich helfen. Einen Uebergriff wollte ich mir nicht erlauben.“ sagte sie tonlos.

„Das hast du aber doch getan“, erwiderte Traute scharf. „Du scheinst föhigens deine Stellung hier im Hause völlig zu verkennen. Daß man dich barmherzig aufgenommen hat, berechtigt dich doch nicht, dich als zur Familie gehörig zu betrachten. Du müßtest als Frau doch ein feineres Taktgefühl besitzen und dafür sorgen, daß besonders Hans-Georg nicht so vertraulich mit dir verkehrt.“

„Fortsetzung folgt.“

Adriatische Pfingsttage.

Von Karin Kossel.

Das Lieblichste der Jahresfeste bleibt für mich unwandelbar verknüpft mit der Erinnerung an Abbazia, wo ich so viele Jahre meines Lebens verbracht, so oft den Rosenpauker im blütenreichen Mai genossen hatte. Abbazia! — einer der wenigen altösterreichischen Träume, der wirklich schön und in der Ausführung zur Tatsächlichkeit auch großartig gut gelungen war. Noch Mitte der Achtzigerjahre vorigen Säkulums kam eine Idee — ein paar Fischerhäuser — ein Kirchlein am Strand — ein Kloster St. Jakob am Pfahl mit einigen Kapuzinern — da hatte die Südbahn, angetrieben von weitausblickenden Männern, den Plan gefaßt, am Quarnero so etwas wie eine österreichische Riviera ins Leben zu rufen. Teils dieserhalb, teils jenerwegen, in der Hauptsache konnte die Südbahn vermehrten Verkehr auf ihrer Linie links von St. Peter gut gebrauchen.

Wie rasch und großartig die Idee zur Reife und Ausführung gekommen war, — es wissen das all die unzählbaren Hunderttausende, die in den letzten dreißig Jahren milde Frühlingstage am Vorbeerstrand oder mondnehme Seebadezeit zwischen den Klippen Abbazias verbracht haben. Von Mattuglie bis ans Südende Povranas in einer Ausdehnung von 12 Kilometern ein prachtvoll ausgestatteter Kurort mit zahllosen Hotels, Pensionen, Villen, Kaffeehäusern, Kaufläden, Osterien, Parkanlagen, Ruheplätzen — alles wie auf ein Jaubersort entstanden in märchenhaft kurzer Zeit.

Immer war es genutzreich, im Lenz am Vorbeerstrand von Abbazia zu weilen, am prächtigsten präsentierte sich aber der Kurort dem Schönheitssucher, wenn zur Pfingstzeit alles Spritzen und Blüten in der üppig subtropischen Natur ihren Höhepunkt erreicht hatte. Das wußten viele, viele richtig zu werten, Menschen, die das Schönste sich jederzeit leisten konnten und darum so gerne zu Pfingsten Abbazia aufsuchten. Oft sah ich dort, wenn die Rosen am betäubendsten dufteten, das Königspar von Rumänien, Carol und Elisabeth, besser bekannt noch und genannt als die Dichterin Carmen Sylva. Sie wohnten in der Villa Angiolina, sozusagen mitten im Getriebe der Kurgäste, die kaum durch eine Schnur vom „Naher-treten“ abgehalten wurden zur Terrasse, wo das Königspar den Tee schlürfend den Klängen der Kirmusik nebenan lauschte. König Carol war bei aller Hagerkeit frisch und beweglich bis zuletzt. Carmen Sylva konnte bei ihren letzten Besuchen nur noch im Rollstuhl sitzend den Pfingstgäuber Abbazias an sich vorbeiziehen lassen. Auf die „Carmen-Sylva-Ruhe“ hoch oben auf dem Berggang kam sie nicht mehr. Und wie schön war es dort besonders im jungen Jahr auf dem Fels, der ihrem Gedenken geweiht wurde. Wie oft sah ich dort zweifam und blickte voller Entzückung auf die wunderbare Szenerie von grünem Land und blauem Wasser. An einem hellen Pfingsttag schrieb ich dort auch die dem Elisabeth-Fels geweihten Strophen:

Auf keiler Höhe, der Welt entrückt,
Som grünen Wald umrauscht,
Still lag ich dort oben, vom Jauber berückt,
Und habe den Vögeln gelauscht.

Weit breitet sich unten das blaue Meer,
Die Gipfel des Belebts blinken,
Dort brauset der Kurort — doch ringsumher
Ruhst, Seele, den Frieden du trinken.

Wie mag es jetzt auf der Elisabeth-Ruhe ausschauen. Ob man im heutigen Abbazia noch jener Carmen Sylva gedenkt, die von Bukarest und Sinaia aus zur Pfingstzeit ihr Liebtrautes Abbazia so gern aufsucht hat?

Ah damals — da war Abbazia noch jung,
Die Königin, sie kam so gerne,
Geblieben ist nur die Erinnerung,
Die Zeiten, wie sind sie so ferne. —
Ich lehn' an dem Stein, der Eblen geweiht,
Ich träume — was soll das Betue?
Dort brauset das Leben, hier stodet die Zeit
Auf der Carmen-Sylva-Ruhe.

Andere Zeiten, andere Lieder. Dann brachen die Pfingsttage 1915 heran. Da hörte die Lyrik, die Idylle auf, schrill brach das Getöse unter den Vorbeerbäumen ab und die österreichische Kampfstrategie hob Schützengraben aus auf den Felsen, die nur für

selig Lustwandeln bestimmt waren. Und just damals im kritischsten Momente blühte Abbazia zu Pfingsten so schön, so prächtig, so wunderbar, wie ich es in den zehn Jahren meines dortigen Aufenthalts nie gesehen hatte. Als sollte uns der Abschied noch schwerer gemacht werden. Am Pfingstsonntag ließ ich noch den ganzen Jauber Abbazias auf mich wirken. Sog den Rosen- und Rosmarin-, den Orangen- und Magnolienduft in vielen Jügen ein und lag still und schmerzlich verfallen in der Laube von Passiflora über dem Meer, dessen Wellen sich geheimnisvoll murmelnd an den Klippen brachen: „Menschlein, was nun? Wohin? Wozu? Warum?“ Und am Pfingstmontag 1915 fuhr von Mattuglie der letzte Flüchtlingzug ab, der auch mich unter Rot und Dual nordwärts trug in die südsteirische Sicherheit nach Sauerbrunn.

Und seit jenem Pfingsttag ist Abbazia in Argonie verfallen. Alle Nachrichten, die von dort zu mir dringen, sind trüb gestimmt geblieben und sorgenvoll. Der Kurort kann nicht leben, kann nicht sterben. Ich selbst bin ja zu gering, um in das Getriebe des Weltgeschicks eingreifen zu können, obgleich ich bestimmt weiß, so gut wie der Graf Berchtold hätte ichs auch noch getroffen. Nein, so schandmäßig miserabel hätte ichs nicht machen können. Aber frei von allen Nebenempfindungen will ich meine Überzeugung aussprechen: als süditalienischer Kurort hätte Abbazia einer neuen, zweiten Blüte entgegengehen können. Abbazia wäre Jugoslawiens Kleinod geworden und man hätte gewiß in Begeisterung alles beigetragen, um das Schöne zu noch größerer Pracht zu entfalten. Als italienischer Kurort — was will Abbazia neben den zahllosen klimatischen Stationen, die Italien ohnedies hat, Großes bedeuten? Die alten Abbazianer haben auch ihre Hoffnungen schon begraben. Und die jungen Abbazianer? Wer kann die Zukunft enträtseln? . . .

Und so denke ich dein, holder Pfingsttraum am Quarnerostrand, in Sehnsucht und Wehmut, wie an ein ewig verlorenes Glück. Und wenn jetzt alles ringsum blüht und duftet, wandert mein Erinnerung zurück nach Abbazia, wie jetzt auch die Pfingstblüte wie ein Märchen sich auf die Seelen empfänglicher Menschen niederstent.

Ich weiß in der Ferne und spähe umher
Und lausche hinauf und hernieder,
Die alten Weisen rauschen nicht mehr,
Die Träume lehren nicht wieder.
Die süßen Bilder, wie weit, wie weit —
Es lastet auf mir so trübe!
Vorbei, vorbei die selige Zeit,
Vorbei sind die Träume der Liebe.

Pfingstflammen.

Von Draga Ritsche-Gegebusic.

Es stürmte noch immer. Der Regen schlug auf das Dach der Hütte, und die kleine Flamme, die aus den Kohlen züngelte, war unruhig. Die beiden Menschen, die daran saßen, waren so in sich versunken, daß sie es kaum merkten.

In aller Sommerherrlichkeit waren sie ausgezogen, um auf drei kurze Pfingsttage auf den Bergen Erholung zu suchen. Doktor Bartolo aus seiner düstern Kanzlei, von den verstaubten Akten, und Herta Gregerjen aus den Hörsälen der Universität, wo sie sich müde gearbeitet hatte. Sie war zart, blaß, mit herben Linien, eine von jenen, die nur dem Studium leben, deren Augen dennoch voller Klage und Heimweh sind. Er, ein düsterer, schweigender Mensch, der nur eine Lust kennt, Ein Zufall hatte sie zusammengebracht. Als sie beide gestern den hohen Grat bestiegen wollten, hatten sie beide denselben Führer bekommen. Den ganzen Vormittag waren sie zu Dritt über die Höhen geschritten, hatten die weißen Berge gesehen und die grünen Wälder der Tristen. Es war bei Herta Gregerjen ein fast fieberhaft eiliges Naturgenießen, das ihren Begleiter abstieß. Er wäre lieber allein gewesen, so himmlisch und geistig wie er war. Deshalb, wenn Toni, der Führer, ein Gespräch anknüpfte, und Herta es mit der ihr eigenen, fast weichenlosen Freundlichkeit aufgriff und weiterleiten wollte, fand Bartolo nichts darauf zu sagen. Da schweig auch sie still und lehrte sich ab. Und schließlich hatte auch Toni Redefluß keine

Grenzen und er ging schweigend vor den beiden Schweigenden her. Bartolo war es recht so. Die warme Luft ließ sein einsames, verbittertes, verlassenes Herz aufblättern, wie einen flügellosen Vogel. Er haßte die Frauen, seit jener Einnahme, die er zu sehr geliebt. . . Und auch die war nur Phantom gewesen, denn nie im Leben war ihm das mütterliche Weib begegnet, das Duldende, Gebende, sich Opfern, das nichts sein will, als nur Weib!

Er war umhergelaufen von Erinnerung zu Erinnerung und nichts Lebendiges hatte er gefunden. Alles verflümmert in seelischer Dummheit oder, was ihm noch schrecklicher dünkte, einseitig geistig verbildet. So lebte er wie ein abgelebener Geist zwischen den Menschen, die ihm nichts zu sagen hatten, heimatlos, ungeliebt, wie ein ewig Fremder. Etwas Unsicheres, Mißtrauisches sprach sich auch in seiner Haltung aus, etwas Ungeliebtes, was Herta Gregerjen unbewußt rührte. Sie, die selbst ohne Fürsorge lebte, nur ihren Bestrebungen gewidmet, empfand etwas wie ein wunderliches Mitleid mit der Dummheit ihres Begleiters. Als sie einmal rasteten, um sich aus den Vorräten des Rudjades zu stärken, bemühte sich Herta sogar, für Bartolo ein Brötchen zurechtzumachen, was ihr freilich ungeschickt genug gelang. Als sie es ihm reichte, sah er sie einen Augenblick erstaunt, und wie es ihr schien, fast forschend an. Sie errötete tief. Und von da ab beteiligte er sich sogar an den auflockernden Gesprächen.

Hoch waren sie gestiegen. Klar und kledelos blaute der Himmel, als hinge er auf goldenen Fäden. Die Berge hoben ihre weißen Häupter in die klare Morgenluft, nur der hohe Grat lag im düstern Schatten wie ein Geheimnis. Da — auf einmal ein Hauch, ein grauer Dunst, wie aus irgendeiner Niederung emporgestiegen — und der Führer wußte gleich, was keiner noch so recht glauben wollte — ein Schneesturm war in Sicht. Eine Weile stiegen sie noch. Aber als es plötzlich dunkel wurde, als ein eisiger Wind ihnen die ersten Schneeflocken ins Gesicht trieb und ein feines Säusen bedrückend die Luft durchschnitt, ging es schnell der ersten Touristenhütte zu, deren geistiges Dach von weitem winkte.

Und nun waren sie hier. Seit gestern Mittag. Erst allein, dann kamen andere Touristen, bald war die kleine Hütte voll lebhafter schwägender Menschen. Man lockte in der winzigen Küche, ab dann in der darauffolgenden Stube, saß auf den Bänken herum, schlief auch dort. Die Menschen kamen sich hier rascher näher, als wohl sonstwo. Nur Dr. Bartolo und Herta Gregerjen bewahrten sich ihre eigene Persönlichkeit und wurden deshalb auch mit größerer Zurückhaltung behandelt. So waren sie nur auf einander angewiesen, aber sie selber kamen sich auch nicht näher. Sie sprachen wohl meist flüchtig, aber peinigend wurde ihnen klar, daß sie nicht aus sich selbst herauskommen und einander mit der immer gleichbleibenden, kühlen Höflichkeit quälten. Draußen stürmte es noch immer. Aber am nächsten Morgen war es ruhiger, dafür rieselte der Schnee wie eine trübe, zarte Flut am Fenster vorbei. Man schaute angestrengt in die Dunkelheit hinaus, aber es war nichts zu sehen, als allerlei Unbestimmtes, das aufdämmerte, trügerische Formen und tiefe Stille. Aber gegen Abend hoben sich die schimmern- den Schleier, der Sturm lehrte wieder, aber er deckte nach und nach einen sternfunktenden Himmel bloß. Alles freute sich. Nur Herta Gregerjen dachte daran, daß sie schon morgen wieder in der Stadt sein mußte, ohne dem hohen Grat, der schon lange ihre Sehnsucht gewesen, nähergekommen zu sein. Man sah ihn durch das kleine Küchenfenster, hoch und fern, schier unwirklich, vom weißen Nebeldunst umhüllt. „Wie das Wunderbare, von dem wir immer träumen“, dachte sie bitter.

Nebenan ging es heute frühlich her. Der enge und schlecht beleuchtete Raum saßte kaum die ungeheure Fülle der Menschen. Der Geruch von Staub, Tabak und Schweiß machten den Aufenthalt fast unerträglich. Aber die Anwesenden spürten nichts davon. Einer von den Führern entlockte seiner Mundharmonika Weisen von einer dachantisch-rasenden Ausdauer und bald mochte es im

schweren Taktschritt über den Bretterboden, wobei der Rhythmus durch wildes Mitschreien verstärkt wurde. Bartolo versuchte in seiner Ecke zu schlafen. Aber da es nicht möglich war, begab er sich, angewidert durch das Treiben, in die dunkle Küche, wo die letzte verbliebende Glut noch einen kleinen Lichtschein gab. Und in dem erkannte er, daß schon jemand auf der Ofenbank saß. Es war Herta Gregerjen. Still setzte er sich dazu und sie schwiegen beide. Schwiegen und sahen sich hin, während der Lärm des Tanzes sie immer wüster umtobte, dann langsam nachließ und einer tiefen Stille Platz machte. . .

„Mögen Sie die fremden Menschen auch nicht?“ fragte Bartolo plötzlich und unvermittelt, während seine Augen die Dunkelheit durchschnitten.

„Warum nicht?“ entgegnete sie. Und in der Stille, die ihren Worten folgte, sagte sie sehr leise: „Von fremden Menschen wissen wir noch nichts und können deshalb alles von ihnen erwarten. Sogar das Wunderbare, von dem wir immer träumen, können uns doch diese fremden Menschen bringen.“

„Nein!“ jagte Bartolo traurig und fast streng, „Sie bringen uns nichts — nie! Manchmal nehmen sie uns noch das weg, was wir besitzen.“

Sie sah unwillkürlich auf seine Hand, die sich schmal und weiß aus der Dämmerung hob, ein Trauring glänzte daran. Und auf die stumme Frage ihrer Augen sagte er plötzlich mit jener Stimme, die wie Spott klang, aber Klage ist: „Durchgegangen — ja, mit einem Andern! Weil ihr Wesen turmhoch erhaben war, über alles, was einem Weib sonst Sehnsucht ist. Götter sie wohl nicht verstanden — ihre geistige Richtung, oder wie man sie sagt, zu wenig beachtet — kurzum, da hat's eben ein anderer für mich getan.“ Er lachte auf. „Sie sind ja wohl auch eine von denen mit dem königlich freien Willen, die ihre Unabhängigkeit betonen und nicht Weib sein können, nicht wollen — nur Weib. . .“

Herta Gregerjen zuckte zusammen. Es überlief sie siedendheiß bei seinem Nachen. In diesem Augenblick hätte sie besinnungslos alle diese Dinge, von denen er so wegworfend sprach, ihren eigenen königlich-freien Willen, ihre geistigen Gaben, ihre Unabhängigkeit, alles, worauf sie bisher so stolz gewesen, für seine Anerkennung und Bewunderung hingegeben!

Und das zarteste Gefühl, das in einem Menschenbrust sich regen kann, wurde in ihr wach. Langsam erhob sie sich. Es war, als müßte sie die Hände breiten, liebend, mütterlich, den seinen entgegen — sie wollte sprechen, suchte — suchte — mit einem schluchzenden Laut fiel sie vornüber auf die Ofenbank. Er schreckte war er aufgesprungen und suchte in seinen Taschen nach einem Zündholz. Dann brachte er die Petroleumlampe am Tisch in Brand, obwohl schon der Morgen dämmerte. „Ja, was ist denn? Was haben Sie nur?“ Wahrhaftig, unverständliche, unnatürliche Wesen sind die Frauen, dachte er, Stimmungen über Stimmungen! Und er trat zu ihr, um sie aufzurichten. Aber da hatte sie sich schon aufgesetzt. Ueberrascht blickte er in ihre Augen. Wie sie jetzt so dunkel und unsicher nach ihm schauten, sahen sie aus — ja, sehr nahe wie ein Nestchen Puppenstube! Und auch das Gesicht, auf dem es alle Tage wie ein Schleier gelegen, war jetzt marionettisch und marmelung! Doktor Bartolo stand wie betäubt. Es war etwas ganz Unirdisches, was er da erlebte!

Schwer hatte das Schicksal die Hand an ihn gelegt und nun fühlte er, wie ein junges, eben erwachsenes Herz bang und voller Liebe um seine einsame Seele rang.

Erschüttert beugte er sich zu ihr hinunter und sie hob ihre Arme, als wollte sie ihn umschlingen.

„Liebst du mich?“ frag er. „Kennst du mich?“

Sie aber löste jeden Zweifel, jedes Bedenken, indem sie den Mund zu ihm hob, wie zu einer Quelle. Da nahm er sie stumm und heiß in die Arme, für eine Minute nur.

Aber in dieser einen Minute im engen, verschlossenen Gemach dieser Hütte empfanden sie beide wie eine selige Verknüpfung das Wunderbare, von dem sie geträumt. . .

Dann schreckte sie auf. „Gott!“ sagte sie. „Gott — und Gott behüte dich — nie haben wir wieder von einander.“ Noch hielt er sie umschlungen, aber sie sagte: „Wir müssen

keine Liebesgeschichte! Da ließ auch er sie aus den Armen, wie eine obere Kostbarkeit.

Einige Minuten standen sie noch nebeneinander am Fenster und sahen ins Morgenrot, das lodernd emporbrannte. Da begann der hohe Grat langsam aus dem dunklen Schatzen zu wachsen und stand hell und scharf im ersten Frühlingslicht des Pfingstmorgens.

„Sieh nur!“ rief Herta. „Wie schön! Nun hab ich ihn doch gesehen, wenn ich auch vielleicht nie hinauskomme!“

In dem Augenblick öffnete Tom die Tür und streckte seinen vorstigen Kopf durch den Spalt. „Der Schauer ist vorbei!“ meldete er freudig. „Heute bekommen wir einen prächtigen Tag!“ Dann ging er Seil und Rucksack holen.

Da nahm Herta Grögeren rasch ihren Hut und Mantel. Ihr Gesicht war wieder farblos und voll wunderlicher Ruhe, nur in den Augen brannte die Pfingstflamme, wie ein goldener Lichtstrahl. Und ihr Lächeln, mit dem sie Bartolo die Hand zum Abschied reichte, war warm und weich, wie nur je eines Weibes Lächeln, dem ein geheimnisvolles Naturgesetz ein schmerzreiches Glück beschied.

Da lächelte auch der Mann. Ihm schien es, als wäre er an diesem Pfingstmorgen geendet. Eine Kraft war plötzlich in ihm, ein Uebermaß von Glauben und Lebenswonne. „Heute sterbe ich auf den hohen Grat!“ rief er jubelnd.

Vollwirtschaft.

Das Petroleumterrain in Untersteiermark.

Aus Ingenieurkreisen erfahren wir folgenden interessanten Tatbestand:

Vor etwa 60 Jahren wurde in einem fruchtbarsten Sandsteinschicht in einer untersteirischen Gemeinde festgestellt, daß in der Tiefe ein Erdölflassin sein müsse, da der Sandstein, je tiefer geschichtet er lag, umso intensiver nach Erdöl roch, ja, in den kleinen Gruben der Sprenglöcher floß veritables Petroleum zusammen, das die Steinmaße ausfüllenden pflegte. Desgleichen fiel es seitdem auf, daß sich noch tieferen Stellen in der nächsten Umgebung im Sommer nach längerer Regenzeit mit einer blauschimmernden Erdölflamme bedeckten, sowie daß sich einem Bauer daselbst nach Regengüssen im Keller eine Lade zu bilden pflegte, deren Wasser intensiv nach Petroleum riecht. — Es sind daher verschiedenartige Anzeichen da, daß hier in einer ziemlich mächtigen Tiefe größere Erdölmengen gelagert sein müssen, die sich infolge eines starken Auftriebes in geschichteter Form auf der Erdoberfläche äußern. Reibst bei ganz Untersteiermark ein geschlossenes Braunkohlenbecken. Nun ist aber das Erdöl nichts weiter als ein Zerlegungs- oder Absonderungsprodukt der Braunkohle, denn man gewinnt doch aus Braunkohlenteer auf künstlichem Wege auch Benzin, daher weiter gar kein Zweifel bestehen kann, daß in dieser Gegend in der Erde größere Erdölmengen angesammelt sein müssen, die eben dort die günstigste geologische Schicht für eine oberirdische Aeußerung gefunden haben.

Uebrigens ist die geologische Formation jenes Gebietes genau dieselbe, wie im Erdölterrain in Sizilien und Rumänien, d. i. mergelige marine Sandsteine; desgleichen lauten die verschiedenen Fachgutachten dahin, daß das Erdöl aus diesem unterirdischen

Naturphases allen bisherigen geologisch-empirischen Beobachtungen nach zu einem positiven Erfolge führen müsse, nachdem alle erwähnten Anzeichen absolut nicht trügen können.

Der Besitzer dieses Terrains konnte bisher noch keine Bohrungen vornehmen, da Bohrmaschinen leihweise nicht erhältlich sind, die Selbstanschaffung von solchen für Private aber doch zu kostspielig ist. Sofern keine unerwartet günstigen Momente dazutreten, muß daher mit dem Aufschlusse noch gewartet werden, bis bei uns die eigene Unternehmungslust eine solidere vollwirtschaftliche Basis erhält. Desgleichen harren die Petroleumterrains in Kroatien, Slavonien und Bosnien noch einer gründlichen, großartig durchgeführten Aufschlüsselung.

Ob aber die Vermutung einiger Geologen zutreffend ist, daß unsere Petroleumüberflüsse in der Erde wahrscheinlich nach Rumänien abfließen, weil wir sie selbst nicht ausschöpfen, wissen wir einstweilen noch nicht; ein recht kostspieliger Spaß wäre es aber, wenn wir eines Tages wirklich die Bestätigung erhalten sollten, daß wir auf diesem Umwege die ganze Zeit hindurch den Rumänen unser eigenes Petroleum teuer abkaufen.

Zur Entwicklung des Genossenschaftswesens.

Wie in allen Ländern, die vom Arm der wütenden Kriegesurte umschlungen waren, gestaltete sich nach besonders in dem allermodernen Kommunikationsmittel entbehrenden Dalmatien das wirtschaftliche Leben des Volkes zu einem äußerst schwierigen, schier unlöslichen Problem. Obwohl das Genossenschaftswesen, dem die Versorgung der breiteren Massen obliegt, in Dalmatien schon vor dem Kriege in üppiger Blüte stand, so drohte doch der Krieg mit seinen üblen Begleiterscheinungen alles Geschaffene zu zerstören und zu vernichten. In dieser ersten Krise brachte der gesunde Erhaltungstrieb die bedrängten, kleinen wirtschaftlichen Institutionen zur Erkenntnis, daß ihre Rettung und damit auch die des darbenenden Volkes nur im möglichst engen Zusammenhänge der homogenen Standpunkte ausgehen, begannen sie eine zielbewusste organisatorische Tätigkeit zu entfalten, durch die sie sich trotz der schwierigen Verhältnisse, die jeglicher freien Entwicklung hemmend im Wege standen, zu einem wichtigen wirtschaftlichen Faktor emporzuschwangen. Nach Beendigung des Krieges trat für die bis dahin um ihre Existenz ringenden Genossenschaftswesen eine Periode schöner Entwicklung ein, deren rascher Werdegang schon in kurzer Zeit herrliche Früchte positiver Arbeit zeitigte. Gegenwärtig sind die Genossenschaftswesen Dalmatiens, 300 an der Zahl, im Genossenschaftsverbande in Split organisiert. Der Wirkungskreis dieses Zentrums, der ursprünglich nur auf die Revisionstätigkeit über die Genossenschaften beschränkt war, griff allmählich auf die Geldgeschäfte und auf die Versorgung der organisierten Genossenschaften mit Lebensmitteln und Aderbaugeräten über. Dadurch nahm aber die Arbeit derart zu, daß sie von der Leitung des Genossenschaftsverbandes allein nicht mehr bewältigt werden konnte und sich eine Teilung der Aufgaben als unumgänglich notwendig herausstellte. Diese Teilung wurde denn am 1. Juli v. J. auch in der Tat durchgeführt, und zwar derart, daß der Verband die organisatorische Tätigkeit des Genossenschaftswesens selbst vorbehielt, während für die Aufgaben finanzieller Natur eine eigene Genossenschaftsbank (Zadruska banka) gegründet wurde. Diese entstand in Split mit einem Aktienkapital von 50 Millionen Kronen. Wie bereits aus der Benennung dieses Geldinstitutes hervorgeht, dient die Bank in erster Linie den Forderungen genossenschaftlicher Institutionen, d. h. sie effektuiert den im Verbandsorganisierten Genossenschaften die von diesem bewilligten Kredite, versorgt sie mit Lebens-

mittelanweisungen und Aderbaugeräten, mit Schwefel, Kupfererz, landwirtschaftlichen Maschinen usw. In ihrem erweiterten Wirkungskreise besorgt die Bank jedoch auch alle Geldtransaktionen, nimmt Brieftaufträge entgegen und ist vom Finanzministerium zum Ankauf von Werten und Devisen und zur Ausgabe von Ursprungszertifikaten (Certificat d'origine) für Zollmanipulationen ermächtigt. Die ungeheuren Vorteile, die die erprießliche Tätigkeit dieses Geldinstitutes der Volkswirtschaft Dalmatiens brachte, bewogen die Spliter Zentralbank, dessen Wirkungskreis nicht allein auf Dalmatien beschränkt zu belassen, sondern ihn nach bester Möglichkeit auch auf andere Provinzen unseres Königreiches auszudehnen. So entsandten in kurzer Reihenfolge in Maribor, Zagreb und in Rovinj Filialen, denen in Venedig auch solche in Bosnien, in der Herzegovina und in Serbien folgen werden. Außerdem besitzt die Zadruska banka ihre Affiliierung in Fiume und steht in kooperativer Verbindung mit der Zadruska stedionica (Genossenschaftsspartasse) in Triest. Die Gründung der nach einem großangelegten Organisationsentwurf errichteten und noch vorgesehenen Filialinstitute strebt darnach, sämtliche in den einzelnen Provinzen unseres Königreiches bereits bestehenden Genossenschaftsverbände zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen. Mit Genugtuung kann bereits jetzt festgestellt werden, daß die Idee auf fruchtbaren Boden fiel. Sie fand bei allen Fachorganisationen volles Verständnis und der Werdegang ihrer Durchführung sichert ihr einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des gesamten Genossenschaftswesens und der Genossenschaftssolidarität in Jugoslawien. Die Genossenschaftsbank (Zadruska banka), bezw. der Genossenschaftsverband ist in Dalmatien an zahlreichen lebenskräftigen Industrieunternehmen beteiligt, so insbesondere beim Industrieunternehmen in Omis, welches den Zweck verfolgt, dortselbst mehrere Fabriken zu errichten, die mit ihren Erzeugnissen Dalmatien und nach Möglichkeit auch andere Provinzen versorgen sollen und dadurch berufen sind, zu unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit vom Auslande beizutragen. Der großartige Plan umfaßt gegenwärtig den Bau von Fabriken zur Erzeugung von Möbeln, Tischbeinen und Tischereibedarfsartikeln, weiters solche zur Wolleverarbeitung, Ziegelproduktion u. a. Alle diese Unternehmen sind in ihrer überwiegenden Mehrheit mit genossenschaftlichem Kapital gegründet. Mehrere dieser Fabriken haben ihre Tätigkeit bereits aufgenommen und ihre schon zu Beginn erreichten Erfolge lassen eine äußerst günstige Perspektive für die weitere Entwicklung zu. Außerdem beteiligt sich die Genossenschaftsbank auch an anderen heimischen Unternehmen, die sich seit dem Umsturz in unseren Händen befinden. In ähnlicher Weise wie in Dalmatien gedient die Genossenschaftsbank auch in den anderen Provinzen ihr Tätigkeitsfeld auf industrielle Unternehmen auszudehnen. Ihre erste Filiale in Slowenien gründete die Bank in Maribor, wo sie sich eines regen Zuspruches der dauernd wachsenden Klientel erfreut. Die in der letzten Zeit ständig wachsende Zahl der Einleger ermöglichte es auch der Bank, den Zinsfuß der Spareinlagen auf vierprozent zu erhöhen. Mit der Aufnahme Sloweniens in ihren Wirkungskreis bot die Genossenschaftsbank unseren Genossenschaftsorganisationen eine ungemein kräftige und sichere Stütze, die sie zur nötigen Selbstständigkeit, zur wirtschaftlichen Entfaltung und reicher Blüte emporbringen wird.

Lungenentzündung! Der Spezialist für Lungenkrankheiten Dr. Feenik behandelt und heilt oft Lungenentzündungen. 20 Jahre Erfahrung aus Heilanstalt und Praxis. Derzeit vorläufig St. Jurij ob j. z. bei Celje.

Börsenbericht.

Zagreb, 13. Mai. Devisen: Berlin 225 bis 227, Mailand 700 bis 710, London 530 bis 534, New York 133, Paris 1131 bis 1136, Prag 194.50 bis 195, Schweiz 2450, Wien 22.55 bis 23, Budapest 65 bis 66. — Valuten: Dollar 129 bis 131.50, österreich. Krone 22.50 bis 23, Rubel 55 bis 60, tschechische Krone 192, Franken 1120 bis 1130, Napoleondor 640 bis 668, Mark 226 bis 228, Lire 685 bis 690.

Wien. Devisen: Zagreb 438.25 bis 442, Budapest 1750, Berlin 1007.50 bis 1013.50, Venedig 277.50 bis 280.50, London 2330 bis 2350, Mailand 8115 bis 8135, Paris 4900 bis 4940, Prag 845 bis 851, Warschau 64.50 bis 66.50, Zürich 10.425 bis 10.475, — Valuten: Mark 1007 bis 1013, Pfund 2335 bis 2345, französische Franken 4870 bis 4910, Lire 3100 bis 3120, Dinar 1742 bis 1765, polnische Mark 68 bis 70, Schweizer Franken 10.315 bis 10.375, tschechische Krone 844.50 bis 850.50.

Zürich. Devisen: Berlin 9.50, London 22.34, Paris 47.40, Mailand 0.60, Prag 8.10 Budapest 2.75, Zagreb 4.15, Warschau 0.70, Wien 1.30.

An unsere B. Z. Abnehmer.

Da mir demnächst die Zeitungsexemplare mit neuen Adressstreifen versenden, ersuchen wir, uns umgehend mangelhafte Adressangaben, bezw. Fälle von verspäteter oder sonstwie mangelnder Zustellung zwecks sofortiger Abstellung des Uebelstandes bekanntzugeben. Hochachtungsvoll die Verwaltung.

Eingekendet.

Wichtig für Hausfrauen!

Schönsten Glanz auf Schuhen erreicht man durch Gebrauch der Luna-Terpentincreme. Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften in schwarz, gelb und weiß. 2962

Ihr Wagen ist nicht in Ordnung? Einige echte Fellers Ekipagen! Die sind gut! 8 Schachteln 18 K. Echte schwedische Tinktur große Flasche 20 K. Packung und Porto separat, aber billigt. Eugen B. Feller, Stubica donja, Ekipagen Nr. 182, Kroatien.

Janko Popović
Ljubljana
Telephon interurban Nr. 127
Liefert zu billigsten Tagespreisen jedes Quantum lebende und geschlachtete Zinder, Geflügel und Fleischschweine.
Garant. reines Schweinefleisch stets am Lager

Kuranstalt Bad Radein

Natürliche Kohlensäurebäder.

Prospekte verschickt und Auskünfte erteilt die Bade-direktion oder persönlich die Annoncen-Expedition „Jadran“, Maribor. 4273

.. auf der Linie ..
Maribor-Ljutomer.
KURSAISON vom
1. Juni bis 15. Sept.

Erstklassige moderne Ziegelei-Anlage

Komplett mit allen Maschinen und Einrichtungsgegenständen per sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt Brunnenunternehmung St. Kozia in Gabernitz, Post Pöda 4287

Marburger Eskomptebank

gibt bekannt, daß sie am 1. April l. J. eine neue Exposition in Gornja Radgona (Ober-Radkersburg) eröffnet hat, welche sich mit allen Bankgeschäften befaßt. Die Saison-Expositur in Rogaska Slatina beginnt mit 15. Mai l. J. wieder zu amtieren. 4279

Meyer's Lexikon

Ausgabe 1913 zu kaufen gesucht. Anfrage Verm. 3989*

Maschine

zur Erzeugung für Soda und Krachel mit Flaschen, fast neu, zu verkaufen. Anzusagen bei Steph. Otuski Eis. Otuski.

Die billigsten Preise für Modernisierungen von

Damen-, Mädchen- und Kinderhüten

nach Original Wiener Formen, elegante dicke Garnierungen, rasche Bedienung bei

... Frau Eva Zahlbrunner ...

Gregoriceva ulica Nr. 14. Aufträge von auswärts werden prompt geliefert.

:-: Tschechoslowakisches Fabrikat :-:

**PARAMON****Gummiabsätze****Garantierte Friedensqualität!**

2971

Unerreichte Dauerhaftigkeit.**Fabrik: Bratislava-Petrzalka.**Verkaufsbüro: PARAMON-
Gummi-Industrie, WIEN, VII.
Neubaugasse 7.

Die Buchbinderei

der Mariborska tiskarna d. d.

welche modern eingerichtet ist, empfiehlt
sich dem P.T. Publikum, den Behörden
und Anstalten zur Anfertigung aller in
dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei
solider Ausführung zu billigsten Preisen.

Kundmachung!

Siemit bringen wir dem löbl. Publikum zur Kenntnis,
dass sich für ganz Jugoslawien das Hauptdepot unserer
anerkannt besten Zigarettenpapiere und -Rollen
ABADIE (Marken Riz Abadie, Riz Doré, Axa Abadie)
in Zagreb, Mahlinirška cesta 10 befindet, von wo aus auch die Bestellungen ausgeführt werden.
Société des papiers Abadie Société à responsabilité limitée. PARIS, Avenue
Malakoff 130-132. 4100

A. & E. SKABERNE

Ljubljana, Mestni trg 10**Manufaktur- und Strickwaren en gros**

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Damen- u. Kinder-
strümpfen, sowie auch Herrensocken. Zur jetzigen
Saison aller Art feine Florstrümpfe und große Posten
Kinder-Patentstrümpfe in schwarz, braun und weiß.
Briefliche Aufträge werden postwendend und solidest erledigt.

Auslandsverkehr mit Jugoslawien

in allen Industrie- und landwirtschaftl. Artikeln

besorgt prompt

Warenverkehrsstelle A.-G.

Zweigniederlassung zur Deckung des Bedarfs für Stadt u. Land
Graz (Steiermark), Idlhofgasse 58. 4280

Möbelhaus Karl Preis

Maribor, Glomstov trg 6

verkauft zu besonders billigen Preisen: Prachtvolle
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Salons von
der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung,
gediegene Arbeiten tschechoslowakischer Tischler-
meister Wiens, Weichholzschlafzimmer, sehr schön
lackiert 5000 K., Küche 1800 K., Eisen- u. Messing-
möbel, Klubgarnituren, Ottomane, Divans, Büro-
möbel, sowie alle Sorten Tapezierer- u. Tischler-
möbel der heimischen Industrie, wegen Platz-
mangel sehr billig. = = = Provinzverhandl.
Freie Besichtigung! Kein Kaufzwang! Preislisten franko!

Kalk

zu haben bei

F. Rogatsch

Frančiskanska ulica 17
(Fabriksgasse). 4290

Prima Portlandzement

garantiert echt und rein, kein
minderwertiges Produkt**Carbolineum
Theer****Stuccaturrohr
Farben u. Gips**

empfiehlt 4211

H. Andraščitz

Eisenwaren-, Bauma-
terialien- und Rohhandlung,
Maribor, Vodnikova ulica 4

Das

Geschäft

in der Jenkova ulica 6,
(Schwarzgasse) ist zu ver-
kaufen. Anzufragen dorfselbst.
4178



Wanzen, Ratten, Mäuse, Katten,

Erzeugung und Versand erprobter
radikal wirkend. Vertilgungsmittel,
für welche täglich Dankbriefe ein-
laufen! Gegen Haus- u. Feld-
Mäuse R. 12.-, Gegen Ratten
R. 16.-, Salbe gegen Wanzen-
stiche R. 5.- und R. 12.-,
Salbe geg. Viehläuse R. 5.- u.
12.-, a. Feldmäuse R. 10.-,
egen Ratten und Schwaben
extrakt. Sorte R. 20.-,
extrakt. Wanzentintur R. 15.-,
Rattentilger 10 und 20 K.,
Insektengift 10 und 20 K.,
Pulver gegen Kiebitz u. Wäse-
stiche R. 10.- und R. 20.-,
Pulver. Geflügelgalle R. 10.-
und 20, gegen Mücken R. 10.
Wiederverkäufeln Rabatt.
— Versand per Nachnahme —
Export-Unternehmung
M. Janker, Petrinjska 3,
Zagreb 35 (Kroatien).
14101

Prima Treibriemen

in allen Breiten von 30 bis
200 mm. am Lager bei
Jvan Kravos, Aleksandro-
va cesta 13. 4238

Mauer- ziegel

hat in jeder Menge abzuge-
ben Ringofen-Ziegelei Rad-
vanje (Rotwein). Bestellungen
sind zu richten an den Be-
sitzer H. Raffimant, Stadt-
baumeister, Vrtna ulica 12
(Gartengasse.) 3299

Neu eingelangt!

Bettfedern, Dauen
Teppiche, Bettvorleger
Matrazengradl
Strohflachleinen
Ranking, Tulei
Sandlucher
Küchenschür
Wachslicher
Bederlicher
Bettelnlagen
zu bestniedrigsten Preisen
Karl Worsche
Golposka ulica 10. 3434

Rundholz, Schnitt- und Bauholz

kauft jedes Quantum

3388

„DRAVA“

lesna industrijska deln, dr. Maribor, Aleksandrova c. 51.

Korrespondent (in)

mit längerer Praxis, der slowenischen oder kroa-
tischen und deutschen Sprache mächtig, Maschin-
schreiben, Stenographie und Kenntnis sämtlicher
Büroarbeiten Bedingung. Offerte unter Anführung
der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche
(beigelegt womöglich Zeugnisabschriften) unter
„Expedition 853“ an die Verw. 4259

Auto-Gelegenheitskäufe

Aufro Daimler, 35 HP, moderner Wagen, sechsfach,
Rudge Speichenräder, elekt. Anlasser und Boschbeleuchtung.
Wuch, 35 HP, fast neu, mit allem Komfort und modern
ausgestattet, sechsfach. 4044

Saurin u. Clement, 12/14 HP, vierfach, tadelloste
Bereifung, generalrepariert.
Sämtliche Wagen sofort lieferbar. Zu besichtigen bei

Mechaniker Moriz Dadiou

Maribor, Petrinjska ulica 18.

1a Kürbisöl

offeriert en gros in Fässern oder Kannen
zu 20 Kg. zu allerbilligsten Tagespreisen

Welfabrik Lomo Jagust

Sunja - Kroatien. 4108

Geschäftseinrichtung

aus Kirschholz für eine Spezereihandlung, gut
erhalten zu verkaufen. 3957

Milan Hočevan, Celje.

Kleinerverkauf sämtlicher Sorten

Spezialgips

für ganz SSS. der Fabriken Stang, Lindberg, Semmering,
Schottwein, Puchberg, Kufstein usw. offeriert zu billigen
Preisen vom Lager 3691

Ljubljana, Dilljak, Jemna, Kofljak
Kosta Novakovič, Ljubljana, Zidovska ulica 1.

Firmungs-Anzüge

in besser Qualität, sehr billig
Damenkostüme, solange der Vor-
rat reicht a 400, 600 und 800 K.

Kleiderhaus Ferner

Golposka ulica 24. 4170

Prva bosanska tvornica amoniakne sode

d. d.

Erste bosnische Ammoniakfabrik A.-G.

Lufabac-Bosnien

gibt allen seinen Abnehmern bekannt, dass sie
die Preise der Sodaprodukte wiederum er-
niedrigt hat und bittet die Interessenten, dass
sie bei Bedarf eventuelle Bestellungen direkt der
Fabrikdirektion einreichen. 4243

ZIMMER-, DEKORATIONS- UND SCHRIFTENMALER- SOWIE ANSTREICHER-ARBEITEN

von der einfachsten bis zur besten Aus-
führung übernimmt bei solid. Berechnung

OS. SORKO

3629

Malermester in Maribor, Sodna ulica 28.

SECRET

Echte, feine Panama-Herrenhüte

aus Südamerika eingelangt! Per Stück von Kronen 400— bis Kronen 2000—

Panamas Seidenflor-Hutbänder, moderne Herren-Girardi, in großer Auswahl.
M. Schram, Hut- und Schuhwarenlager, Maribor, Aleksandrova cesta Nr. 11.

Gebrüder F. und F. Khormayer

Artisten

Emilie und Marie Liebel

Töchter des verstorbenen Direktors des Zirkus „Slavija“
empfehlen sich als Vermählte.

Maribor, am 12. Mai 1921.

4292

Tüchtige Kartonagen-

Zuschneider

werden sofort aufgenommen. Rožankovski, Zagreb,
Savska cesta 27.

4288

Prima Nachtgeschäft

jami Haus und Einrichtung, 60 Jahre bestehend,
sofort gegen bar um 500.000 K. zu verkaufen.
Pekni, Dorazdin, Madjarstva ulica 9.

Primarius

Dr. Hugon Robič

gewesener langjähriger Assistent, der Universitäts-
klinik für Haut- u. Geschlechtskrankheiten Professor
Dr. Mahenauers in Graz ordiniert in Ma-
ribor, Presernova ulica 2, 2. Stock, von
2 (14) bis 4 (16) Uhr.

4278

Durch den Irrgarten der Liebe führt das Werk:
Das gold. Buch der Ehe

von Reinhold Gerling.

Vom Lebensfrühling zum Lebensabend. — Ein Berater in
bangen und glücklichen Stunden. Alle Eheleute und solche,
die es werden sollen, müssen das wertvolle Buch lesen.
Aus dem Inhalte: Mäneliche u. weibliche Fortpflanzungsorgane,
Junge Ehe, Brautnacht, Rätsel der Menschwerdung, Begattung,
Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, Ursachen der Kinderlosigkeit,
Schwangerschaft und Entbindung, Schwangerschaftsbeschwerden u.
Abhilfe, Geburt, Fruchtbarkeit, Geschlechtsbestimmung, Ge-
schlechtskrankheiten, Vererbung, Frauenkrankheiten, Verhütung
und Heilung, Pflege und Erziehung des Kindes, Geschlechtliche
Aufklärung des Kindes, Eheirung, Lebens- und Eheabend.
Ueber 800 Seiten stark! Zahlreiche Abbildungen!

Preis 12 Dinar.

man sende Geld und Bestellung in rekommandiertem Brief, da
Nachnahme unverlässlich.

„UNIVERSUM“, Verlags- u. Versandhaus
Wien, XV., Pelzgasse 2.

4277



**ERSTE JUGOSLAVISCHE KNOPF-
UND METALLWARENFABRIK**
G. M. B. H. SLOVENSKA BISTRICA

Offeriert ihre erstklassigen Hornknöpfe
in jeder Größe und jedem Muster bei
konkurrenzlosen Preisen. 3817
Verlangen sie Offerte. Verkauf nur En gros.

!! Die Hüte !!

Mache die geehrten P. T. Damen aufmerksam, daß
lichte Strohhüte, alle Gattungen von Geflechsen auf
das feinste umgeformt sowie gepußt werden, auch
jeder Panama zum Putzen angenommen wird. 4164

Sämtliche Modisten-Arbeiten
Tüll-, Seiden-, Strohborden-Hüte
werden auf das modernste zu billigsten Preisen her-
gerichtet.

Anna Stauber, Solsta ulica 4.

Gasthausübernahme.

Die Unterzeichneten bringen dem P. T. Publikum von Maribor
und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß sie das allbekannte

Gasthaus „zur Linde“ in Radovnje (rotwein)

von der Familie Paufer käuflich erworben haben und am
Pfingstmontag den 14. Mai

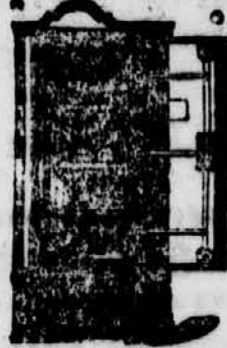
in ihren Betrieb übernehmen werden.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, den bewährten guten
Aus dieses Gasthauses durch Anschaffung von nur vorzüglichen Wei-
nen, darunter den edlen Pilsener aus den Reiferischen Weinbergen
sowie durch Verabreichung von kalten und warmen Speisen zu
möglichen Preisen aufrecht zu erhalten und unsere werthen Gäste
ebenso zufriedenstellen.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch und zeichnen hochachtungsvoll
Adolf und Julie Anderle.

Lagernde

**Wertheim-
Kassen und
Kassetten**



feuer- und einbruchssichere, in allen
Größen, liefert prompt und zu
billigsten Preisen.

FRANZ SCHELL

1. jugoslawische Kassen- und Kassetten-Erzeugung
MARIBOR, Koroska cesta 31.

4318

Glanzkohle

prima

4296

waggon- oder fuhrten-
weise zu haben bei

Koroschietz

Aleksandrova cesta 23.

**Zins- und
Geschäftshaus**

in Maribor, 2 Stock hoch,
modern gebaut, zu verkaufen.
Anfrage Cutić, Slovenska
ulica 18.

4055

Kroatische Teerindustrie

Wittengesellschaft Zagreb

Hrvatska Industrija katrana d. d.

Erzeugung von Teer u. Kolophonum,
Dachpappe und alle Gattungen von
Isolierungsmitteln gegen Nässe, technische
Fette, Öle und so weiter.

4281

Magazin D. Rafus, Cella.
Schneider u. Verobsel, Ljubljana

Tüchtige Kartonage-

Werktmeisterin

wird sofort aufgenommen. Rožankovski, Zagreb,
Savska cesta 27.

4289

Garten-Eröffnung mit Fisch-Schmaus.

Erlauben uns, den geehrten Gästen bekanntzugeben,
daß wir unseren neuerrichteten Garten mit elektrischem Licht
am Pfingstmontag eröffnen werden. Für gute Weine,
stets frisches Gögger Jagbier, kalte und warme Küche wird
bestens gesorgt. — Um zahlreichen Besuch bitten
Roman und Miti Maj, Frankopanska ulica 25.

4165

Garten-Konzert

am 15. und 16. Mai 1921.

Sehr gute Weine, stets kalte und warme Speisen
bei solider Bedienung bekommt man im Gast-
hause „Einbartob dvor“, Trieslerstraße 47.

Zu zahlreichem Besuch empfehlen sich
Drago Johar. Bett Kraker.

4319

1000tades donnerndes Hoch!

der lieben Frau Sophie Solaly zu
ihrem werthen Namensstage entbieten

Mimi. Mathilde. Miti.

Meine unersehbliche edle Gemahlin

TONCA

hat mich nach kurzem, ungetrübten ehelichen Glück verlassen. Meine
unvergessliche Lebensgefährtin überfahren wir Montag den 16. Mai
um halb 11 Uhr vom Trauerhause, Ciril-Medobova ulica 12, auf den
Hauptbahnhof behufs Ueberführung nach Ljubljana, woselbst die Be-
erdigung Dienstag den 17. Mai um 16 Uhr am Friedhofe zum
Hl. Kreuz stattfindet.

Maribor, am 14. Mai 1921.

Karl Golob

Dirigent der Sadržanska banka
im eigenen und im Namen aller übrigen Verwandten.

4389

Neu eingelangt!

Teppiche,

Neu eingelangt!

Vorhänge und Bettfedern.

Karl Westaf, Maribor, Aleksandrova cesta 19

8081